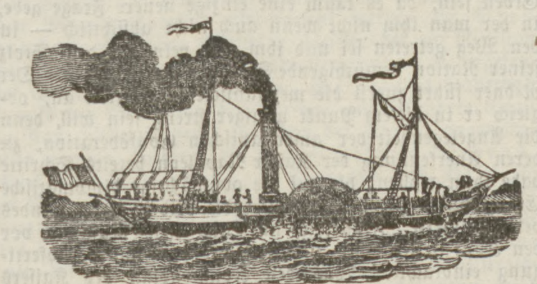
Danziger Dampfboot.

№ 34.

Mittwoch, den 10. Februar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalter
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Sonnabend 7. Februar.

General de Meza ist nebst seinem Staabschef zurückberufen und der Oberbefehl interimistisch dem General Lüttichau übertragen. Heute fand trotz des Sonntags eine öffentliche Sitzung beider Things des Reichstags statt. — Ueberwältigt von den Anstrengungen eines fünftägigen ununterbrochenen Dienstes kam die Armee, der Uebermacht weichend, in Düppel an und erreichte Alsen. Die Cavallerie zog sich nach dem Norden zurück, immerwährend vom Feinde verfolgt. In verschiedenen Treffen haben wir erhebliche Verluste erlitten. Ueberall sind den deutschen Truppen im Schleswigschen Augustenburger Demonstrationen auf dem Fuße gefolgt. Die Bewegung in Kopenhagen dauert fort. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Reichsraths erklärte Monrad, der König sei ohne Antheil am Rückzuge, die Handlungsweise des Obergenerals sei unerklärlich und sei derselbe deshalb zurückberufen. (H. N.)

Hamburg, Dienstag 9. Februar.

Im Norden Flensburgs, wo dänisch Gesinnte wohnen, errichteten die Civilisten Barrikaden, von denen mit Kanonen gefeuert wurde. Die Oesterreicher verloren vor und in Flensburg 1100 Todte und Verwundete. In Holstein und Schleswig liegt jetzt tiefer Schnee. Allerwärts werden Bauernwagen requirirt, um die Verwundeten abzuholen. Der Eisenbahnzug von Rendsburg ist statt gestern Abend um 10 Uhr diesen Morgen um 4 Uhr in Altona angelangt wegen eines Zusammenstoßes.

Altona, Dienstag 9. Februar.

Die Nachrichten von einem Straßenkampf in Flensburg ist falsch. Die Preußen zogen am Sonntag 9 Uhr in Flensburg ein. Nachts vorher hatten die Dänen die Stadt verlassen. In Flensburg sind 12 Transportschiffe genommen. Der Ausfall des Kampfes war bis gestern bei Abgang der Post noch unbekannt. Flensburg ist mit Flaggen geschmückt, Abends sollte illuminirt werden.

Kiel Sonntag, 7. Februar.

In Schleswig sind 26 dänische Feldgeschütze eingebracht, auf der Straße von Schleswig nach Flensburg standen 30 Kanonen ohne Bespannung.

Schleswig, Dienstag 9. Februar.

Viele Gefangene Dänen sind eingebracht. Fast sämmtliche Offiziere des ersten dänischen Linienbataillons sind gefallen oder verwundet. Der bereits erwähnte Zusammenstoß auf der Eisenbahn traf zwei Wagen mit österreichischen Verwundeten.

— Die Blokade der deutschen Häfen wird von Kopenhagen aus als sicher gemeldet.

— Nach einem in den „Hamb. Nachr." enthaltenen Brief aus Flensburg vom 8. Febr. befindet sich das Hauptquartier des Feldmarschall v. Wrangel noch daselbst, das des Prinzen Friedrich Carl in Glücksburg. Die preußische Garde-Division hat ihre Vorposten in Bau (nordwestlich von Flensburg). Ein Gefecht ist nicht vorgefallen. Vom Norden treffen fortwährend dänische Gefangene ein. Auf Befehl Wrangels sind die deutschen Fahnen eingezogen worden, während die in den schleswig-holsteinischen Farben ungehindert wehen.

Aus dem österreichischen Hauptquartier Frörup (südlich von Flensburg), 9. Febr., Vormittags.

Die Oesterreicher cantonniren zwischen Frörup und Flensburg. Die Schleifung der Dannewerke ist beschlossen; die Desarmirung hat begonnen. Die Oesterreicher und Preußen theilten die Geschütze unter sich. Das preußische Hauptquartier ist in Flensburg. Als Gefangene sind 9 dänische Offiziere und 605 Soldaten, Verwundete über 300 in Oeversee und Schleswig eingebracht. Es findet keinerlei Einmischung der Oesterreicher in die Administration oder Polizei statt. Starker Schneefall. Das Befinden des verwundeten Obersten Prinzen von Württemberg ist gut.

London, Dienstag 9. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation des Lord Cecil: England habe wegen der Proclamirung des Prinzen von Augustenburg unter dem Schutze des Heeres remonstrirt; Preußen hätte erwidert, es mißbillige die Proclamation und werde in Schleswig dagegen einschreiten, Holstein aber stehe unter der Controle des deutschen Bundes. Die in der Donnerstagssitzung vorgelesene preußische Note sei unklar, es resultire jedoch daraus, daß jedenfalls die Großmächte consultirt werden sollen. Die Theorie von Ungiltigkeit eines Vertrages nach Ausbruch des Krieges verdammt Lord Palmerston entschieden, da jede Großmacht, wenn sie des Tractats müde sei, Feindseligkeiten gegen Schwächere beginnen könnte. Preußen habe auch nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten hierher gemeldet, daß es an dem Vertrage von 1852 festhalten wolle.

Staats-Lotterie.

Berlin, 9. Febr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 129. Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 4000 Thlr. auf Nr. 17,329 und 41,934. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 41,740. 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 73,672. 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 59,113. 68,330 und 81,335 und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 52,196. 87,495 und 92,180.

Berlin, 9. Februar.

— Nach eingeholter Genehmigung des Königs hat sich auch der Erbprinz von Anhalt nach Schleswig begeben, um an den Kämpfen der alliirten Armee Theil zu nehmen.

— Nach dem Dresdener Journal beantragte Dänemark mittelst einer unterm 5. Februar von Kopenhagen abgegangenen Depesche eine europäische Conferenz unter Betheiligung des deutschen Bundes.

— Nach der „D. A. Ztg." trafen am 4. Febr. in Altona etwa 40,000 Gewehre ein, welche von den unmittelbaren Rathgebern des Herzogs Friedrich für Rechnung der schleswig-holsteinischen Finanzen behufs Ausrüstung von Freiwilligen im Auslande bestellt worden sind.

— Die „B. B. Z." schreibt: Von der Regierung sind zwei Stettiner Seedampfer gegen eine monatliche Miethe von 8000 Thlr. acquirirt. Die Schiffsmannschaft verbleibt auf den Schiffen und die Regierung übernimmt die Armirung und Bemannung mit Seesoldaten.

— Was den Uebergang über die Schlei durch die Preußen betrifft, so erfolgte er nach einer Korrespondenz des „Frkf. J." bereits am 5. Abends, unter Mitwirkung des kieler Hafenmeisters. Angliter, die darauf vorbereitet gewesen waren, warteten mit 1000 Wagen, um die Preußen weiter zu befördern. Diese wurden dann von arnissern Bootführeren hinüber geholt, während am 6. d. dort eine Pontonbrücke geschlagen wurde, und der Uebergang der Preußen fand en masse statt. Jetzt ging auch Prinz Friedrich Carl hinüber. Die Dänen haben sich schon am 5. Abends von der Schlei entfernt.

— Der seitherige Gesandte in Kopenhagen, Geh. Rath v. Balan, ist hier eingetroffen. Seine und des österreichischen Gesandten, Frhrn. v. Brenner, Herreise ist von eigenthümlichen Umständen begleitet gewesen. Wegen Unterbrechung der Postdampfschifffahrt und beim Mangel eines anderweitigen Transportmittels hatte die dänische Regierung den ihre Pässe fordernden Gesandten ein Regierungsdampfschiff zur Rückkehr nach Deutschland zur Verfügung gestellt, auf welchem sie, noch unbekannt mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten Kopenhagen am 1. Februar verließen. In Eckernförde lief dieses Schiff am 1. Februar kurz vor der Beschießung der dort ankernden dänischen Kriegsschiffe ein, so daß, wenn dasselbe einige Stunden später eingetroffen wäre, der preußische und österreichische Gesandte von preußischen Kugeln begrüßt und in Gefahr gewesen sein würden, beschossen zu werden. Gleich nach ihrer Ankunft waren die Gesandten Zeugen von dem Abzuge der Dänen aus Eckernförde und von dem Einrücken der Preußen daselbst.

— Von den drei Höchstkommandirenden der in Schleswig eingerückten preußisch-österreichischen Streitkräfte wird der Oberbefehlshaber der gesammten Armee, General v. Wrangel, nächsten 13. April sein achtzigstes Jahr antreten. Außer dem österreichischen Feldmarschall Radetzky, welcher 1848 und 1849 noch in seinem 81. und 82. Lebensjahre bei Mortara und Novara zu siegen wußte, gewiß ein seltener Fall in der Kriegsgeschichte. Die beinahe noch jugendliche Rüstigkeit des Feldmarschalls läßt sein hohes Alter jedoch weniger bedenklich, als ohnedies wohl erscheinen. — Der Prinz Friedrich Karl von Preußen, Sohn des Prinzen Karl von Preußen, ist geboren den 20. März 1828 und also gegenwärtig 36 Jahre alt. In Begleitung des damaligen Generals Wrangel befand er sich 1848 mit bei Schleswig und Düppel gegenwärtig. Im folgenden Jahre wohnte er in der Eigenschaft als Major im Stabe seines Oheims, des damaligen Prinzen von Preußen und jetzigen Königs Wilhelm I., dem Zuge nach Baden bei und wurde in dem Gefecht bei Philippsthal bei einem kühnen Angriff auf ein Bataillon des 3. badischen Infanterie-Regiments verwundet. Seine fernere militairische Beförderung war eine selbst bei einem preußischen Prinzen ungewöhnlich rasche, von Stufe zu Stufe stieg der Prinz schnell bis zum General der Kavallerie und Commandeur des III. Armee-Corps. Seine militairischen Anlagen werden allgemein rühmend hervorgehoben. — Der österreichische Feldmarschall Lieutenant v. Gablenz trat 1816 in die östr. Armee, machte 1821 den Zug nach Neapel mit, war 1848 im Stabe des Feldmarschalls Radetzky, machte dann die beiden Feldzüge in Ungarn mit, wobei sein Corps keine Niederlage erlitt und focht 1859 bei Magenta und Solferino. Der Ruf als einer der befähigsten und tapfersten österreichischen Heerführer wird ihm in der ganzen Armee zugestanden.

Frankfurt a. M., 6 Febr.. Die offizielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 4. Februar lautet: Die Verhandlungen bezogen sich hauptsächlich auf Berichte der in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg befindlichen Bundes-Civil-

Kommissaire und des Oberbefehlshabers der dortigen Bundestruppen, welche theilweise sofortige Entschließungen der Bundesversammlung veranlaßten.

Hamburg, 9. Febr. Gestern Nachmittag langte ein Transport von 185 gefangenen dänischen Soldaten, darunter der gleichfalls gefangen genommene dänische Lieutenant Lund, nebst einer bei Ober-Selk erbeuteten Kanone und einigen anderen Trophäen, unter preußischer Bedeckung, von Altona hier an. Einem Unterofficier der Gefangenen war seine Frau hierher gefolgt. Ueber dies Beispiel ehelicher Liebe empfand der preußische Officier ein menschliches Rühren, so daß er den Bitten der Frau nicht widerstehen konnte und ihr gestattete, ihren Mann in die Gefangenschaft zu begleiten. In jedem Coupé befand sich zur Bewachung der Gefangenen ein preußischer Soldat. Die erbeutete Kanone folgte hinter den Wagen der Gefangenen auf einem offenen Wagen. Sei wurde nebst einer zweiten bei Ober-Selk von dem österreichischen 18. Jäger-Bataillon erobert. Als eine überlegene Anzahl Dänen eine derselben den muthigen Jägern wieder abnehmen wollte, sollen die letzteren unter das Geschütz gekrochen sein und in dieser Position den Angriff der Uebermacht durch Schießen und mit dem Bajonnett so lange tapfer zurückgeschlagen haben, bis sie Beistand bekamen. — Die Gefangenen sollen, wie wir hören, theils nach Magdeburg, theils nach Spandau gebracht werden.

Altona, 6. Febr. Die Einbringung der verwundeten Oesterreicher gewährte einen rührenden Anblick. Ihrer fünf bis sechs, darunter oft schwer Verwundete, waren auf strohbedeckte Ackerwagen geladen. In den Lazarethen war man mit den Vorbereitungen noch weit zurück; Betten fehlten noch und wurden die Verwundeten abermals auf Stroh gelagert. Ein verwundeter Major vom Regiment „Martini" wurde auf einem Federwagen nach Rendsburg und dort in ein Privathaus gebracht. Glaubwürdig erzählt wurde, daß ein österreichischer Husar einen dänischen Dragoner im Einzelkampfe durch einen Hieb über den Kopf niedergeschlagen und dann noch einen dänischen Infanteristen verwundet habe, wobei er selbst einen Schuß durch die Hand erhielt. Alle drei wurden auf denselben Wagen geladen, machten unterwegs Bekanntschaft und baten, in Rendsburg in Ein Zimmer gebracht zu werden. Auch zwei verwundete österreichische Offiziserspferde edler Race kamen nach Rendsburg. Das Eine mit einem so großen Loch in der Brust noch so stolz einherging, mußte Wunder nehmen. Das Andere hatte einen Schuß auf das Blatt bekommen und hieß es, auch sein Reiter sei leicht gestreift worden. Major Heinsen, Commandeur der hamburger Cavallerie und ein zweiter hamburger Cavallerie-Offizier, Lieutenant Klepsch, begaben sich gestern nach Rendsburg zu Pferde von zwei berittenen Dienern begleitet in's Hauptquartier der Armee. Die eingebrachten dänischen Gefangenen sahen sehr schmutzig und abgerissen aus.

— In Rendsburg hat man eine Pulvermine entdeckt, die von dem Zeughause aus ins dänische Lager geleitet ist; wahrscheinlich zu dem Zwecke, im Falle einer Retirade von dänischer Seite das Zeughaus zu sprengen, um den deutschen Truppen und der Stadt möglichst großen Schaden zuzufügen.

— Privatbriefe aus Kopenhagen melden, daß dieselbst am 4. d. die beunruhigendsten Nachrichten aus dem Lager verbreitet waren, sowie daß der König von Dänemark am 5. das Lager verlassen hat. Aus einer Depesche des Oberkommandos erhelle, daß die Dänen am 6. einen allgemeinen Angriff erwarteten. Im Lager war die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft verbreitet.

Brest, (Frankreich) 3. Febr. Ein preußisches Geschwader, zuletzt von Cadix und von Vigo kommend, ist gestern Abend auf der hiesigen Rhede angelangt. Es besteht aus dem Dampfaviso „Preußischer Adler", Kapitän G. Klatt (106 Mann Besatzung und 4 Kanonen) dem Dampfkanonenboot „Blitz", Kapitän Mac Lean (60 Mann Besatzung und 2 Kanonen) und dem Dampfkanonenboot „Basilisk", Kapitän Schau (mit 60 Mann Besatzung und 2 Kanonen).

London, 5. Febr. Die erste Sitzung des Oberhauses begann gestern Nachmittags. Das Haus ist ungewöhnlich voll; vor dem Beginn der Verhandlungen trit der Prinz von Wales, in Begleitung des Herzogs von Cambridge ein. Lord Derby kritisirt die Thronrede und die auswärtige Politik der Regierung mit großer Schärfe. Die Thronrede findet er inhaltslos und im schlechtesten Englisch geschrieben, das je solch ein Actenstück verunziert habe. Seit die Regierung die große Parlamentsreformfrage, mittels deren sie sich ans Ruder verhalf, über Bord geworfen, gründe sie ihren Anspruch auf das Vertrauen der Nation auf ihre auswärtige Politik. Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des Auslandes — Ausbreitung liberaler Prinzipien durch Geltendmachung von Englands moralischem Einfluß und vor Allem ununterbrochene freundschaftliche Beziehungen zu dem Kaiser der Franzosen, — dies seien die Losungsworte, welche die Palmerston-Russell'sche Regierung auf ihre Fahne schrieb. Er fühle sich als Engländer gekränkt und gedemüthigt, wenn er sehe, wie die Russellsche Führung des Auswärtigen dazu geführt habe, daß England keinen einzigen Freund in Europa besitze, daß alle Mächte, groß und klein, seine Drohungen unbeachtet lassen, seine hochtrabende Sprache verlachen, und seine Vorstellungen mit verachtungsvoller Gleichgültigkeit aufnehmen. Wenn die Regierung auf den Fuß kordialen Einvernehmens zu Frankreich stehe, dann müsse der Kaiser der Franzosen der versöhnlichste und nachsichtigste aller Potentaten auf Erden sein, da es kaum eine einzige neuere Frage gebe, in der man ihm nicht wenn auch nicht absichtlich — in den Weg getreten sei und ihm eine peinliche, den Stolz seiner Nation demüthigende Stellung bereitet habe. Der Redner führt zuerst die mexikanische Expedition an, obgleich er in diesem Punkt weniger streng sein will, denn die Angelegenheit der amerikanischen Conföderation, zu deren Anerkennung der Kaiser Napoleon bereits Schritte habe thun wollen; hierauf die ohnmächtige diplomatische Einmischung für Polen, welche die Leiden dieses Landes verschlimmerte, Frankreich im Stich ließ, Rußland vor den Kopf stoßen sollte und England eine schnöde Abfertigung einbrachte. Was den Kongreßplan des Kaisers Napoleon betriffe, so möge seine Ausführung ihre Schwierigkeiten gehabt haben, aber wenn es ein Land gab, das wenig Interesse hatte, mit einem trockenen Nein zu antworten, so sei dies England gewesen. Wenn man Frankreich nicht die Hand bieten wolle, um ihm aus einer Verlegenheit herauszuhelfen, wie könne man verlangen, daß der Kaiser in schwierigen Lagen, die ihn selber nichts angehen, der englischen Regierung beistehe? Grade in der Zeit, als er so unmanierlich auf die Einladung zum Kongreß antwortete, hätte der Staatssecretair des Auswärtigen voraussehen sollen, daß die deutsch-dänische Frage wieder gefährlich zu werden drohte. Wenn England seinen früheren Einfluß besäße, müßte ihm die Schlichtung einer solchen Frage bei einiger Festigkeit und etwas gutem Takt leicht werden. Jetzt aber, da England sich so isolirt habe, sei es machtlos. Es gebe keine gefährlichere Lage als die gegenwärtige. Er müsse offen gestehen, daß er vor einem Kriege gegen die vereinigte Macht Deutschlands als vor dem größten Unglück für England zurückschrecken würde. Hoffentlich werde der edle Lord dem Lande die Ueberzeugung beibringen können, daß es durch keinen Schritt der Regierung in das furchtbare Dilemma versetzt sei, entweder sein Wort brechen und seine Ehre opfern oder in einen verhängnißvollen Krieg gegen Deutschland sich stürzen zu müssen. Allein er beschwöre auch Deutschland, zu erwägen, welche Folgen ein solcher Krieg haben, wie er alle Neider des steigenden deutschen Wohlstandes in Bewegung setzen, welche Feinde er in ganz Europa ihm erwecken, daß er die revolutionairen Elemente entfesseln und schließlich Frankreich zum Herrn der Lage erheben würde.

Earl Russell beginnt seine Entgegnung, indem er versichert, daß Ihrer Majestät Regierung in freundschaftlichen Beziehungen zu den andern Mächten stehe und täglich mit fremden Regierungen korrespondire, die ihr Vertrauen schenken. Freilich, wenn sie die Politik befolgen sollte, die man dem Führer der konservativen Partei im Hause der Gemeinen zuschreibe, so dürfte sie keine andere Meinung als die Meinung Frankreichs, keinen Willen als den französischen, keine Politik als die französische haben; aber eine solche Politik könne die englische Regierung nicht annehmen. Nach einigen Worten über Mexiko und die Konföderirten Staaten kommt der Staatssekretair des Auswärtigen auf die Einmischung für Polen zu sprechen und vertheidigt die im Einvernehmen mit Oesterreich beobachtete Politik, die Unterzeichnung einer identischen Note abzulehnen. Sonst hätte es nicht genügt, Polen anzuerkennen oder für Polen zu kämpfen; es wäre nothwendig gewesen, ein Polen zu schaffen und so zu konstituiren, daß es die ehemals polnischen Provinzen Ost- und Westpreußen in sich geschlossen hätte. Ein solches Unternehmen wäre unausführbar gewesen. Er wisse, daß die Meinung Englands gegen einen Krieg zur Wiederherstellung Polens war; und indem er öffentlich im Parlament den Entschluß der Regierung kundgab, in keinem Falle das Schwert zu ziehen, habe er die Polen vor einer Selbsttäuschung gewarnt. Er glaube auch, daß England zum pariser Kongreß blos eingeladen worden sei; und eine Einladung könne man annehmen oder ablehnen. Verpflichtet sei England doch keinesfalls zur Annahme gewesen. Und die Ablehnung habe es in langen Depeschen sorgfältig motivirt. Endlich kommt Earl Russell zur deutsch-dänischen Frage und erklärt, daß der im Jahre 1852 geschlossene Vertrag von London sehr weise und wohlthätig sei, und seines besonderen Erstaunens würdigt er jenen Minister Sachsens, der einst die Heilsamkeit des Vertrages anerkannt habe und jetzt als Hauptagitator gegen denselben auftrete. Daß die dänischen Versprechungen von 1851 nicht einem Vertrage einverleibt worden seien, müsse man bedauern. Wenn die Deutschen über Nichterfüllung und die Dänen über die Nichterfüllbarkeit der Stipulationen von 1851 klagen, so sei in beiden Beschwerden sehr viel Wahres. Das jetzige Verfahren des Bundestages und der deutschen Großmächte sie gleich unverständlich. Letztere hätten sich von dem londoner Vertrage weder losgesagt, und denselben, wie man von ihnen erwartet habe, offen anerkannt, sondern die Erbfolgefrage suspendirt. Das Unternehmen gegen Schleswig habe angeblich den Zweck, die Zurücknahme der November-Verfassung zu erzwingen, aber es zeige sich doch auch einige Geneigtheit, die Sache des Prinzen von Augustenburg zu begünstigen. Daß die deutschen Großmächte die Angelegenheit in die eigene Hand genommen, begreife er, denn lächerlich wäre es gewesen, zu erwarten, daß sie die Entscheidung solcher Fragen dem Herzog von Koburg oder anderen kleinen Potentaten überlassen sollten. Auch er sei der Ueberzeugung gewesen, daß die November-Verfassung den Versprechungen von 1851 widerstreite; Rußland, Frankreich und zum Theil Schweden hätten derselben Ansicht gehuldigt und ihre Aufhebung empfohlen. Höchst unglücklicherweise habe der vorige dänische Minister (Hall) zu den extremen und leidenschaftlichen Patrioten gehört, deren Ansichten sich keineswegs mit einer gerechten Politik gegen die deutschen Unterthanen des Königs vereinen lassen. Die Empfehlung sei daher unbeachtet geblieben. Aber mit dem neuen Ministerium Monrad-Quaade habe die ganze dänische Politik sich geändert, und jedes mit der Integrität der Monarchie verträgliche Zugeständniß wäre gern gemacht worden. Leider erfordere die verfassungsmäßige Aufhebung der November-Constitution eine Zeitfrist. Aber je nachgiebiger die Dänen wurden, desto weniger waren Oesterreicher und Preußen geneigt, Zeit zu geben. Unter diesen Umständen schlug die englische Regierung vor, im Namen Frankreich, Großbritannien, Rußland und Schweden ein Protokoll zu entwerfen, worin die Absicht der dänischen Regierung, die November-Verfassung aufzuheben, verzeichnet werden solle; und falls Dänemark dann nicht Wort hielt, wäre es ohne Entschuldigung geblieben. Beide Schritte hatten die Zustimmung Frankreichs, Rußlands und Schwedens in Bezug auf die zu gewährende Zeitfrist, obgleich nicht in Bezug auf die Zurücknahme der Verfassung. Der erste Vorschlag, sechs Wochen Zeit zu geben, ging von Frankreich aus, der zweite kam von Großbritannien, der dritte von Rußland, und alle drei wurden von Oesterreich und Preußen zurückgewiesen. Von Oesterreich, welches bisher die konservative Macht in Mitteleuropa gewesen, sei dieser Entschluß doppelt überraschend und traurig. Beide Mächte erklärten, es sei zu spät, den Frieden zu erhalten, und ihre Entschuldigungen seien ihm peinlich. In allen ihren Depeschen werde die Vorstellung betont, daß, wenn sie nicht nach Schleswig zögen, solch eine Aufregung in Deutschland entstehen, und solch ein Freiwilligenheer nach Holstein aufbrechen würde, daß sie der Gefahr eines Bürgerkrieges ausgesetzt wären. Dies möge wahr sein, aber traurig und ungerecht dünke es ihm, daß Dänemark der Ruhe Deutschlands geopfert werden solle. Es werde gleichzeitig von zwei Parteien angefallen; die eine sage: „Wir wünschen ein einiges Deutschland zu werden, greifen wir also Dänemark an;" die andere rufe: „Wir wünschen die demokratische Agitation in Deutschland aufzuhalten, also auf gegen Dänemark." Er habe nun durch Sir A. Buchanan in Berlin anfragen lassen, ob die beiden Mächte den Vertrag von 1852 noch anerkannten oder in Schleswig Zwecke verfolgten, die mit dem Vertrage unvereinbar sind? Hierauf sei folgende Antwort erhalten worden:

„Berlin, 31. Januar 1864. Herr Graf! Indem die Königliche Regierung auf die Stipulationen von 1851—1852 die Rechte gründet, deren Heilighaltung sie, im Verein mit Oesterreich, von Dänemark zu erzwingen sich anschickt, hat sie durch diesen selben Akt das Prinzip der Integrität der dänischen Monarchie, wie es durch die Transactionen von 1851—1852 festgestellt wurde, anerkannt. Indem die Regierung des Königs zur Occupation von Schleswig schreitet, hat sie keine Absicht, von diesem Prinzip abzuweichen. Wenn jedoch in Folge von Verwickelungen, welche durch die hartnäckige Weigerung der dänischen Regierung, ihre Versprechungen von 1852 zu erfüllen, oder durch die bewaffnete Einmischung anderer Mächte in den deutsch-dänischen Kampf entstehen können, die Königliche Regierung sich gezwungen sehen sollte, Combinationen fallen zu lassen, die ein den Opfern, welche die Ereignisse den deutschen Mächten auferlegen dürften, nicht mehr entsprechendes Resultat bieten würden, so könnte ohne die Zustimmung der Mächte, die den londoner Vertrag unterzeichnet haben, keine endgültige Vereinbarung getroffen werden. Die britische Regierung würde dann die Königl. Regierung bereit finden, sich mit ihr über die endgültige Feststellung der deutsch-dänischen Frage zu verständigen. Ihre Excellenz werden ersucht, Lord Russell diese Depesche vorzulesen und ihm eine Abschrift derselben zu überreichen. (gez.) Bismarck."

Nach Vorlesung dieser Depesche schließt Earl Russell mit der Bemerkung, daß, wenn nach der Besetzung Schleswigs oder eines Theils von Schleswig, die deutschen Mächte gemäßigte Vorschläge machen sollten, ein dauerndes Arrangement möglich wäre. England habe der Regierung nie ein unrechtes Zugeständniß empfohlen und niemals materielle Hülfe versprochen. Der dänische Gesandte selbst habe wiederholt gesagt: „Wir erwarten keine materielle Hülfe von England, nur Sympathie." Earl Granville vertheidigt die Regierung, und die Adresse wird angenommen.

New-York, 23. Jan. General Schofield hat an Foster's Stelle das Kommando von Knoxville übernommen. Aus New-Orleans wird vom 16. berichtet, daß eine nordstaatliche Expedition nach der Halbinsel Matagorda, Texas, am 30. December, nachdem sie ihre Landung schon bewerkstelligt, von einem überlegenen Konföderirten-Corps zurückgeworfen ward und sich nur durch den Schutz des Kanonenbootes „Granite State" vor der Gefangennahme rettete. Ein südstaatliches Schiff ging in dem Kampf zu Grunde. An der Küste von Texas, in der Nähe des Brazos-Flusses, hat ein rekognoscirendes Unions-Kanonenboot starke Batterieen der Konföderirten bei Valasco und Orsintana entdeckt. — Die gesetzgebende Versammlung des Staates Maryland hat den Antrag, die Wiederwahl Lincoln's zu unterstützen, abgelehnt, der kalifornische Senat dagegen einen gleichen Antrag angenommen. — Die letzten noch übrigen 5.20-

Bons der 500 Millionen-Anleihe sind gestern abgesetzt worden.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau. Bekanntlich war Graf Siegmund Wielopolski aus seinem Amte als Präsident der Stadt Warschau nicht entlassen worden, sondern hatte nur einen sechsmonatlichen Urlaub zu einer Reise ins Ausland erhalten. Er ist jetzt nach Ablauf seines Urlaubs nach Warschau zurückgekehrt, um sein Amt wieder zu übernehmen, hat aber vom Statthalter Grafen Berg einen abermaligen Urlaub auf 6 Wochen erhalten. Wie man hört, wird er Warschau wieder verlassen. — Im Kreise Gostynin hatte ein Trupp Hängegendarmen den deutschen Bürger August Böhm aus Kutno, der durch seine offene Anhänglichkeit an die russische Regierung den Haß der Revolutionspartei schon längst auf sich geladen hatte, auf einer Geschäftsreise in der nächsten Umgegend ergriffen, nach dem Dorfe Lwowek geschleppt und dort aufgehängt. In dem Dorfe Kamien, durch welches die Mörderbande mit ihrem Opfer zog, hatte der Gutsbesitzer Adam von Rzondkowski derselben zu ihrem schnelleren Fortkommen Vorspann gegeben. Wegen dieser Unterstützung des verbrecherischen Unternehmens ist dem Gutsbesitzer v. Rzondkowski vom Fürsten Wittgenstein eine Contribution von 1000 SRo. auferlegt, und da er dieselbe nicht bezahlen konnte, nicht blos seine gesammte bewegliche Habe ihm abgepfändet und meistbietend verkauft, sondern auch er selbst gefänglich eingezogen worden.

— Einem Privatbriefe aus Warschau zufolge hat die Verhaftung Tawski's zu den wichtigsten Entdeckungen geführt, worauf bis letzten Sonnabend 1000 Personen in Warschau und den Provinzen verhaftet worden sind. Durch Auffindung des Archivs der Nationalregierung sind bedeutende Persönlichkeiten im In- und Auslande schwer kompromittirt. — Der „Dzennik powßechny" theilt die Auffindung von 10 Höllenmaschinen nebst einer Anzahl Bomben bei dem Essigfabrikanten Eckert mit.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Februar.

— [Königl. Marine.] Heute Abend wird ein 300 Köpfe starker Transport in Pillau und Memel eingezogener Seewehrmänner per Eisenbahn hier, Behufs Einkleidung erwartet.

— Der Kaufm. Th. Bischoff hieselbst ist zum Kommerz- und Admiralitäts-Rath und kaufmännischen Mitgliede des Kommerz- und Admiralitäts-Kollegiums ernannt.

[Stadt-Verordnetensitzung, am 9. Febr.] Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt Roepell; Magistrats Commissarien: Herr Bürgermeister Dr. Lintz, Herr Kämmerer Strauß und Herr Stadtrath Hirsch. Anwesend: 46 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Steimmig, Stoboy und Thiel ernannt. Die Tagesordnung beginnt, indem der Herr Vorsitzende anzeigt, daß der Betriebsbericht der Gasanstalt für den vorigen Monat eingegangen sei. Den Angaben desselben zufolge brennen gegenwärtig 9793 Flammen. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die Mittheilung des Revisions-Protokolls des städtischen Leihamts für den vorigen Monat. Die Zahl der Pfänder betrug am Schlusse desselben 20,682 zum Werthe von 62,356 Thlr. Eine Niederschlagung verschiedener Reste von Miethssteuer und Gesindegeld wird Herrn Rosenstein zur Prüfung überwiesen und sodann eine Erstattung von Stromgeld genehmigt, wie die Realabgaben der Gebäude des hiesigen Gewerbevereins für dieses Jahr, im Betrage von 50 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf., auf Ansuchen desselben erlassen. Ferner wird die Wahl des Herrn Hildebrandt zu Neufahrwasser an Stelle des Herrn Schultz zum Feuerherrn daselbst genehmigt. In Betreff einer Revision die Tantieme des Directors der Gasanstalt betreffenden Vorlage wird beschlossen, daß dieselbe nach 8 Wochen repruducirt werden solle. Bewilligt wird ferner Holz zum Schulbau in Neukrügerskampe Dagegen wird die Forderung um Nachbewilligung der Summe von 8 Thalern 25 Sgr., um welche die Anschaffung des Holzes zum Schulbau in Weichselmünde den ursprünglich festgesetzten Beitrag der Commune überschritten, nicht genehmigt, sondern beschlossen die Angelegenheit einem städtischen Baubeamten zur Begutachtung zu überweisen. Der Forderung um die Summe von 105 Thlrn. zur Anbringung eines zweiten Flaschenzuges in der grünen Thorwaage wird entsprochen. Auf den Magistratsantrag, die Versammlung wolle über den Bau-Etat hinaus für Bauzwecke noch die Summe von 559 Thlr. 8 sgr. 3 pf. und zwar aus den Ersparnissen des Baufonds (Sect. I) bewilligen, entgegnet Herr Jebens, daß er die Bezeichnung „aus den Ersparnissen des Baufonds" nicht für richtig halte. Nach einer kurzen Debatte, die sich auf diese Entgegnung entspinnt, wird zwar beschlossen, die Summe zu bewilligen, doch, einem Antrag der Herren Liévin und Krüger gemäß, statt der angegriffenen Bezeichnung die Bezeichnung: „aus der Kämmereikasse" gesetzt. Beschlossen wird ferner, für den im Jäschkenthaler Park angestellten Forsthilfsaufseher Axt noch auf die Dauer von 3 Monaten eine Renumeration zu bewilligen und zwar monatlich 12 Thlr. 15 Sgr. Die durch den Tod des Stadt-Verordneten-Boten nöthig gewordene Neubesetzung der Stelle desselben hat den Magistrat zu dem Vorschlag veranlaßt, diese Stelle mit den Magistratsbotenstellen zu vereinigen und die vorhandenen 6 derselben um 1 zu vermehren. Der Magistrat hat bei diesem Vorschlag die ihm nöthig scheinende Reorganisation der Stellen seiner Boten im Auge und stellt für dieselbe folgende Scala der Gehälter auf: 360 Thlr. für den ersten Magistratsboten, 260 Thlr. für den zweiten sowohl wie für den dritten, 240 Thlr. für den vierten sowohl wie für den fünften, 220 Thlr. für den sechsten, und 180 Thlr. für den siebenten. Die Herren Jebens und J. C. Krüger sprechen sich gegen das Eingehen der Stelle eines Boten der Versammlung aus; auch Herr Liévin hält es nicht für angemessen, daß die Magistratsboten die Botendienste der Stadt-Verordneten übernehmen, weil Niemand zween Herren dienen könne. Indessen ist er der Ansicht, daß eine Commission behufs der Prüfung der in Rede stehenden Magistratsvorlage niedergesetzt werde. Hr. Breitenbach macht den Vorschlag, dieselbe der zur Revision der Geschäftsordnung der Stadt-Verordneten niedergesetzten Commission zu überweisen. Hr. Jebens beantragt, behufs der Berathung der Vorlage eine besondere Commission niederzusetzen. Nachdem der Antrag angenommen worden, werden die Herren Liévin, Jebens, Rickert, J. C. Krüger, Damme und Bischoff zu Mitgliedern dieser Commission erwählt. Es entsteht nunmehr die Frage, ob über die Neubesetzung der Stelle des Stadt-Verordneten-Boten allein oder in Verbindung mit der beabsichtigten Reorganisation des Magistratsbotenwesens berathen werden solle. Das Letztere wird von Seiten des Hrn. Bürgermeisters Dr. Lintz gewünscht. Herr Damme beantragt, daß über die erwähnte Magistratsvorlage in keiner Beziehung sofort ein Beschluß gefaßt werde. Der Antrag wird von der Versammlung angenommen. Dieselbe beschließt hierauf, daß der Kaufpreis von 7200 Thlrn. für die Brodnitzer-Mühle nebst den Gerichts- und Notariatskosten auf den Reservefond der Abtheilung I. übernommen werde. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung, betreffend die Verpachtung des Grundstücks Nro. 9 in der Schleusenstraße zu Neufahrwasser, giebt zu einer längeren Diskussion Veranlassung. Der Magistrat will nämlich das benannte Grundstück, welches früher als Cholerahaus benutzt wurde, für den jährlichen Miethszins von 15 Thlrn. mit der Bedingung auf's Neue vermiethen, daß der Miether verpflichtet werde, in seiner Wohnung ein Bett behufs der Aufnahme von augenblicklich schwer Erkrankter und Verunglückten, denen ein anderweitiges Unterkommen nicht sofort verschafft werden kann, aufzustellen. Hr. Boeszermoeny hebt mit warmen Worten hervor, wie nöthig es sei, in dem Hafenort, der eine Meile von der Stadt entfernt, der Wohlthat eines Lazareths entbehre, für ein derartiges Mittel ärztlicher Hülfeleistung Sorge zu tragen, zumal unter dem Schiffsvolk und den Arbeitern in einem Hafenplatz körperliche Unglücksfälle nicht zu den Seltenheiten gehörten. Nach dem Schluß der Debatte, an welcher sich die Herren Piwko, Dr. Lintz, Liévin, v. Rottenburg und Boeszermoeny betheiligen, wird der Magistratsantrag angenommen — unter der Bedingung, daß sofern das Grundstück zu andern Zwecken, als für Cholerakranke und Verunglückte benutzt werden sollte, der Versammlung davon Anzeige gemacht werde. — Den Schluß der Sitzung bilden der von Hrn. Schottler vorgetragene Bericht der Etats-Revisions-Commission und die von Hrn. Damme mitgetheilte Notatenbeantwortung zur Hauptrechnung pro 1860. Schluß der Sitzung 6¾ Uhr.

— [General-Versammlung des stenographischen Vereins am 8. d. M.] Die bei dem im vorigen Monat abgehaltenen Wettschreiben hervorgegangenen Sieger wurden namhaft gemacht. Demnächst wurde aus dem Archiv für Stenographie eine Erklärung des Berliner Central-Vereins vorgetragen, nach welcher auf einen Antrag des hiesigen Vereins bezüglich der Gründung eines officiellen Central-Organs ablehnend geantwortet wurde. Die Motive der Ablehnung wurden von der Versammlung nicht für stichhaltig anerkannt, und wurde beschlossen, dies dem Central-Verein unter Vorbehalt weiterer Schritte mitzutheilen. [Die Stolze'sche Stenographie zählt gegenwärtig 12 Zeitschriften, nämlich 10 in stenographischer Schrift, durch Lithographie und autographischen Umdruck hergestellt, eine in gewöhnlicher Druckschrift mit nebenstehender stenographischer Schrift, hauptsächlich für Laien herausgegeben, und eine, welche lediglich in gewöhnlichem Letterndruck erscheint. Seit dem Herbst v. J. hat man auch Typen für die Stolze'sche Kurzschrift, welche in der Hof- und Staatsdruckerei zu Wien mit glücklicher Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und mit großen Kosten hergestellt worden sind.] Bei der General-Versammlung wurde ferner ein Antrag auf Einführung einer Geschäftsordnung zur Besprechung gebracht, und eine Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfs zu einer solchen ernannt. Ein neues Mitglied wurde in den Verein aufgenommen. [Der Verein zählt 56 ordentliche und 19 correspondirende Mitglieder, von letzteren benutzen 11 die Vereinsbibliothek]. Bezüglich des stenographischen Unterrichts wurden verschiedene Mittheilungen gemacht, aus denen hervorzuheben ist, daß ein auswärtiges Mitglied in Platenhof drei Lehrer unterrichtet, und daß der hierselbst mit Militairpersonen begonnene Cursus durch die mit den Kriegsverhältnissen verbundenen Garnisonsveränderungen wesentlich beeinträchtigt worden sei. Die Beschlußfassung über die Zusammensetzung der Prüfungs-Commission für das nächste Wettschreiben wurde vertagt.

— Montag Abends feierte der hiesige freie Lehrerverein in den festlich geschmückten untern Räumen des Gewerbehauses sein 30stes Stiftungsfest. Wie immer, so beehrten auch dies Mal Gönner und Freunde des Vereins die Feier mit ihrer Gegenwart. Es befanden sich unter denselben Herr Stadtrath Ladewig, Herr Stadtschulrath Kreyenberg und die Herren Prediger Müller und Dr. Höpfner. Nachdem zur Eröffnung der Feier ein Choral gesungen war, stattete der bisherige Vorsteher des Vereins, Herr Lehrer Gohr-Strohdeich, den Jahresbericht für das 29ste Vereinsjahr ab, wodurch er zur Genüge darthat, daß besonders im verflossenen Jahre die Vereinswirksamkeit auf eine so erfreuliche Stufe gestiegen, wie noch in keinem Jahre zuvor. Dafür ist dem Vereine die Genugthuung geworden, hier in Danzig die dritte Provinzial-Lehrer-Versammlung tagen zu sehen, die sich in ihren segensreichen Folgen eclatant auch in ihm selbst geäußert hat. Gleichfalls zeugt für die Regsamkeit des Lehrervereins sowohl die sich stets vermehrende Anzahl seiner Mitglieder, wie der Umstand, daß er im vergangenen Jahre mit der Herausgabe von Schulvorschriften, die nicht blos von den Königlichen Regierungen der Provinz Preußen, sondern auch von Pädagogen und Schulvorständen als zweckmäßig erachtet und empfohlen worden sind, vor das Forum der Oeffentlichkeit treten durfte. — Nach Herrn Gohr's Rede wurde das Königslied mit einer vortrefflichen Melodie des Königl. Musikdirektors Szefranski gesungen, worauf die vom neugewählten Vorsteher des Vereins, Herrn Lehrer Block, gehaltene Festrede folgte. In klarer und bestimmter Weise ließ sich Redner über die Bedingungen, an welche eine erfolgreiche Wirksamkeit der Volksschule geknüpft ist, so wie besonders auch über die Bildung aus, welche der Volksschullehrer der Gegenwart haben müsse. Daß die gegenwärtige Seminarbildung, hieß es, den Anforderungen, welche an den Elementarlehrer gestellt werden, nicht mehr genüge, sei erwiesen und sowohl Lehrer, wie auch die Seminare selbst geständen es ein. Bekäme doch der als junger Lehrer das Seminar verlassende Seminarist wenn auch im Besitz des Zeugnisses mit der No. 1, stets, die ewige Mahnung zu hören, sich selbst weiter fortzubilden und die Lücken seines Wissens auszufüllen. Mit Bedauern bemerkte Redner auch, daß die Regelung des Volksschulwesens nur sehr langsam vorschreite, oft ganz still stehe, und daß das Erscheinen des mit so vielen Hoffnungen und Wünschen erwarteten Unterrichtsgesetzes sich wiederum in blauer Ferne verzogen habe. — Zum Schlusse mahnte Redner im Hinweise auf die Worte des Dichters: „Doch der Segen kommt von oben", den Blick dorthin zu richten, woher die Liebe in unsre Herzen strömt, und an dem heiligen Feuer derselben unsere Berufsthätigkeit zu entzünden, damit die in die Kinderherzen gestreuten Samenkörner befruchtet und lebensfähig werden und nicht von vornherein taub und wurmstichig bleiben. Mit dem Psalm, „der Herr ist König", Musik von Bernh. Klein, endete die ernste Feier des Festes. — Hieran schloß sich die heitere Feier und das Festessen, bei welchem Sr. Majestät dem König, sowie ebenfalls unserm stammverwandten Schleswig-Holstein ein dreimaliges Hoch, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte, gebracht wurde.

— Selbst den Zöglingen des Kinder- und Waisenhauses wurde es nicht vorenthalten, sich gestern ihren Fastnachtsscherz zu machen. Die kindliche Heiterkeit und Naivetät, welche sie dabei zeigten, waren auch für den erwachsenen ernsten Zuschauer herzgewinnend. Erstaunen mußte man fast über den guten Geschmack, ja, man möchte sagen: über die Eleganz, welche die Kinder in ihren aus farbigem Papier angefertigten Anzügen und Masken entwickelten. Es hat diese Erscheinung insofern eine tiefere Bedeutung, als sie beweist, wie zweckmäßig die, auf die Erfindungsgabe des Kindes so vortheilhaft wirkende Selbstbeschäftigung der Zöglinge in der Anstalt geleitet wird. Ueberaus erfreute aber auch das gesunde Aussehen der Zöglinge und die in allen Räumen der Anstalt herrschende Reinlichkeit. — Man wird zu der innigsten freudigen Erhebung gestimmt, wenn man sieht, daß für die der Pflege im Elternhause beraubten Kleinen auf eine so wohlthuende Weise gesorgt wird.

— Der Bau eines Schulgebäudes in der Böttchergasse ist nunmehr fest beschlossen und die Bausumme auf 15,500 Thlr. veranschlagt: ein beachtenswerthes Zeichen für die Reorganisation unseres Volksschulwesens.

Thorn, 6. Febr. Seit einiger Zeit beschäftigt man sich hier mit dem Project, ein neues Theater auf Actien oder aus dem Vermögen der Stadt zu erbauen. Das alte Schauspielhaus genügt für unsere steigende Bevölkerung nicht mehr, den Anforderungen der Neuzeit läßt sich auf der kleinen Bühne nicht genügen. Es ist daher jenes Projekt vollständig berechtigt und wir haben die Zuversicht, daß es binnen einiger Zeit zur Ausführung kommen wird, denn an Energie fehlt es uns nicht, und wenn die Thorner Bürger etwas vorhaben, so wird es auch ausgeführt.

Strasburg in Westpr., 8. Febr. Der zeitweilig suspendirte Landrath v. Young ist zufolge eines Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 6. d. M. wieder in sein Amt eingeführt worden.

Königsberg. In der Krankenstube des Königl. Waisenhauses sind in der Nacht von Freitag zu Sonnabend 3 Knaben an Kohlendunst erstickt. Zwei erwachten am Morgen nicht wieder, der Dritte jedoch hat bis Montag früh noch gelebt, ist aber trotz aller erdenklichen ärztlichen Hilfe erlegen. Die Knaben hatten sich selbst ohne Erlaubniß des Abends noch einmal den Ofen eingeheizt.

Gollnow, 4. Febr. Ein gestern unternommener Wettlauf zweier hiesiger allbekannter wohlhabender Einwohner hatte Hunderte von Zuschauern herbeigezogen und unsere Stadt in ungewöhnliche Aufregung versetzt. Der Holzhändler Wendland und der Dampfschiffer Köller saßen bei dem Gastwirth Schelle beisammen. Köller, ein robuster, korpulenter Mann, vermaß sich, einen eine Meile von hier entfernten Ort früher zu Fuß zu erreichen, als Wendland zu Wagen. Die Wette wurde zwischen Beiden niedergeschrieben und bestimmt, daß wer zuerst von Beiden, bei gleichem Ablauf, dem nach dem Zielpunkte vorausgesandten Schelle die Hand reichen werde, 50 Thlr. von dem Andern erhalten solle, wobei auch noch dem Schelle 5 Thlr. von Beiden für seine Bemühung zugesichert wurden. Gestern Nachmittags nun begann das Rennen vom Wiekschen Sandberge ab. Köller, in leichter Kleidung und Schuhen, mit Stock

und einer Flasche versehen, hatte bis Kannenberg einen Vorsprung, wurde aber dann von dem Fuhrwerk des Wendland überholt. Noch vor dem Ziele aber holte er den Wagen ein und hakte mit seinem Stock hinter die Runge, um sich etwas zu erholen; kurz vor dem Ziele aber sprang er mit Einsetzen aller Kräfte vor und reichte als der Erste dem Schulle die Hand, lag aber dann starren Auges und in einem Zustande, der ernstliche Besorgnisse hervorrief, während sein Concurrent wüthend die Wette ungültig und nur durch unerlaubte Mittel gewonnen erklärte. Die 5 Thlr. an Schulle will Keiner zahlen und über den Vollzug des Wettvertrages ist man hier sehr gespannt. Es wurde übrigens das Ziel in 18 Minuten erreicht.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine Diebsbande.] Die Wittwe Mlodzinowski kehrte zu Ende November v. J., nachdem sie eine dreijährige Zuchthausstrafe abgebüßt hatte, nach Danzig zurück. Ihr erstes Geschäft bestand darin, ihre alten Bekannten wieder aufzusuchen. Unter diesen befand sich der Arbeiter Reich, der gleichfalls erst seit Kurzem aus dem Zuchthause zurückgekehrt war, und der Arbeiter Essing, der auch an bereits erlittenen Strafen keinen Mangel hatte, um der Dritte im Bunde zu sein. Eines Tages befanden sich im Laden des Herrn Kürschners Meyer, Ziegengasse No. 1, eine Frau und zwei Männer, welche sich das Ansehen gaben, für die Winterzeit große Ankäufe an Pelzsachen machen zu wollen. Indessen wurde auch Vieles besehen, viel gehandelt, aber nichts gekauft. Nachdem die drei Personen den Laden verlassen hatten, bemerkte Herr Meyer, der eben aus der Wohn-Stube in den Laden trat, daß eine Muffe fehlte. Es unterlag keinem Zweifel, daß dieselben gestohlen worden. Herr Meyer machte sich nun sofort auf, jenen drei Personen, welche, wie bemerkt worden, ihren Weg aus dem Laden durch die Faulen-, Breit- und Junkergasse genommen, nachzulaufen. In der Junkergasse begegnete er dem Herrn Polizei-Sergeanten Kühlich und erzählte diesem, der eben im Auftrag seines Vorgesetzten auf dem Wege nach einer Haussuchung begriffen war, den Vorfall. Herr Kühlich erinnerte sich jetzt, in der Malergasse den beiden Arbeitern Essing und Reich begegnet zu sein, und vermuthete sofort, nach der von Herrn Meyer empfangenen Beschreibung, daß dieselben die von dem Bestohlenen verfolgten Diebe sein würden. Als hierauf Herr Kühlich seinen Weg fortgesetzt hatte, sah Herr Meyer, wie eine Frau am Dominikanerplatze scheu in ein Haus flüchtete. Seine Vermuthung, in ihr ein Mitglied der von ihm verfolgten Diebsbande zu sehen, stellte sich später als richtig heraus. Am vorigen Montag befanden sich vor den Schranken des Criminal-Gerichts die Wittwe Mlodzinowski und die Arbeiter Essing und Reich unter der Anklage, den Muffendiebstahl im Meyer'schen Laden verübt zu haben. Alle drei wurden, obwohl sie läugneten, durch die Zeugenaussagen der That überführt, und wurde Mlodzinowska zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer von drei Jahren und jeder der Angeklagten Reich und Essing zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren wie Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt. Neben den drei Genannten befand sich noch die Wittwe Lengenfeldt auf der Anklagebank, welche mit der Mlodzinowska gemeinschaftlich in einem Wollwaarenladen einen Diebstahl verübt hatte. Dieselbe wurde zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

Literarisches.

Das Magazin für die Literatur des Auslandes, herausgegeben von **Joseph Lehmann,** hat mit diesem Jahre seinen 33. Jahrgang begonnen. Aus dem reichhaltigen Hefte, das uns vorliegt und die im Januar erschienenen 5 Nummern umfaßt, heben wir folgende Aufsätze als besonders interessant hervor, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser hiermit empfehlen:

Deutschland und das Ausland. Zwei Lieblinge des deutschen Volkes. — In wieweit ist Südtyrol italienisch? I. Natürliche und politische Gränzen. II. Das Deutschthum mehr und mehr von den Wälschen verdrängt. — **England.** Neue Anwendung der elektrischen Telegraphie. — Zeitkugel, Uhrenkontrolle u. Stadtpost. — W. M. Thackeray. — Die Publikations-Saison in London. — Die englischen Penny-Zeitungen und Halb-Penny-Journale. — Italien in der modernen Unterhaltungsliteratur. — Die Londoner Gesellschaft und ihre wohlthätige Selbsthilfe. I. The Charities of London. — **Frankreich.** Armande Béjart und Molière. Eine literarhistorische Skizze. — Die neuesten Entdeckungen Pasteurs auf dem Gebiete der physiologischen Chemie. Der Gährungs- und der Verwesungsprozeß. — Die gegenwärtige religiöse Bewegung in Frankreich. — Das Budget und die Munizipal-Verwaltung in Paris in den letzten zehn Jahren. — **Nordamerika.** Die Anwendung der Photographie zu physiologischen und praktischen Zwecken, auf Schlachtfeldern, in Luftballons, auf Sternwarten und in der Geisterwelt. — Literarische Briefe aus New-York. I. Nicht alles ist Humbug. II. Die Astor-Bibliothek. — Deutsche Truppen im amerikanischen Befreiungskrieg. — **Polen** Michael Grabowski. — Das Königreich Polen. — **Griechenland.** Griechische und albanesische Märchen. I. Sage, Märchen und Geschichte. — **Italien.** Neuer Aufschwung der italienischen Schaubühne. — **Ungarn.** Ungarische Sprache und Literatur. — **Dänemark.** Dänische Kriegsliteratur. — **Portugal.** Prinz Heinrich der Seefahrer und seine Zeit. **Rußland.** Die öffentliche Bibliothek in Tiflis.

Kleine literarische Revue und Literarischer Sprechsaal.

Wöchentlich erscheint eine Nummer von zwei Bogen in Quartformat. Preis vierteljährlich 1 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

10	8	332,79	— 3,5	SO. flau, bezogen, Schnee
	12	332,96	— 1,8	do. do. do. do.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. Februar.

Weizen, 60 Last, 134.35pfd. fl. 415; 131.32, 132, 132.33pfd. fl. 400; 133pfd. fl. 402½; 131pfd. fl. 390; 128.29, 130.31pfd. fl. 370, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 122.23pfd. fl. 204; 124pfd. fl. 207; 126 bis 127pfd. fl. 210; 127.28pfd. fl. 213 pr. 81⅚pfd.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Hewelke a. Strasburg. Die Kaufl. Metzdorff a. Magdeburg, Drahn a. Wartenburg, Koch aus Berlin, Grapenstein a. Stettin, Lode a. Breslau und Vetter a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Schweß a. Stressow. Baumeister Grunwald a. Marienburg. Die Kaufl. Sommer aus Schneeberg, Philippsohn a. Dirschau und Hasenklewer aus Nuits.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Gebr. Löffler a. Marienburg, v. Janiet und Sorge a. Berlin, Arnhoff a. Hamburg, Ernst aus Leipzig u. Alberts a. Culm.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Lehmann a. Elberfeld und Werner aus Berlin. Gutsbes. Mix a. Kriefkohl. Lieut. u. Gutsbes. Jork a. Mehlkau. Oberinspektor Krause a. Berlin. Frau Gutsbes. Jost u. Frl. Schwester a. Liessau.

Deutsches Haus:

Schauspieler Ueberall a. Danzig. Gutsbes. Amort a. Dembogorcz. Die Kaufl. Tournowski a. Berlin und Falkson a. Leipzig. Commis Franz a. Berlin. Reifschlägermeister Prag a. Bromberg.

Gesangbücher,

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Pensions-Quittungen

sind zu haben bei **Edwin Groening,** Portechaisengasse No. 5.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 11. Febr. (Abonnement suspendu.) **Benefiz** des Herrn **Droberg.** Zum ersten Male: **Die Sterne wollen es.** Intriguenspiel in drei Akten von Emil Pohl. Hierauf zum ersten Male: **Mathilde aus der Töpfergasse.** Lokalposse mit Gesang in 1 Akt von *,*

Freitag, den 12. Februar. (5. Abonnement No. 10.) **Fra Diavolo,** oder: **Das Gasthaus zu Terracina.** Oper in 3 Akten von Auber.

Königl. Pr. Lotterie.

Loos-Antheile zur 129sten Lotterie in 1/60 (Thlr. 1., größere Antheile nach Verhältniß) 1/30, 1/15, 1/10, 1/8, 1/4 u. s. w. habe ich noch einige zum Versand übrig.

G. A. Kaselow, Stettin.

NB. Außer den **150,000** Thlr. und **50,000** Thlr. Gewinn, welche jetzt in kurzer Zeit auf von mir überlassene Loos-Antheile fielen, brachte die letzte Lotterie wiederum den dritten Hauptgewinn von **50,000** Thlr.



MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** aîné in **Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Eine Dreschmaschine zu 2 Pferden, mit eisernem Dreschkasten, in gutem Zustande;
Zwei eiserne Kammräder, ca. 8″ Durchmesser;
Ein unterschlägiges Wasserrad, neuester Construction, 14′ Durchmesser;
Einige Wellen, Mühleneisen u. Getriebe, alles noch in gutem Zustande befindlich, zu verkaufen

Owitz-Mühle bei Pr. Stargardt.

Stammschäferei-Verkauf.

Der bereits früher angezeigte **Verkauf der Stammschäferei „Möglin" wird am 8. und 9. März d. J. von Morgens 9 Uhr ab** stattfinden. Die Heerde wird in ihrem ganzen Bestande von ca. 280 männlichen und 650 weiblichen Thieren — unter letzteren 350 hochtragende Mütter — in kleinen Partien zur Auction gegen baare Bezahlung gestellt werden. — Die von Möglin eine kleine Meile entfernte Poststation Wriezen ist von den Eisenbahnstationen Neustadt-Eberswalde und Cüstrin am bequemsten zu erreichen. **Telegraph geht bis Wriezen.** Etwaige nähere Auskunft giebt auf Erfordern Herr Regenborn zu Möglin.

Möglin bei Wriezen a. Oder, den 8. Februar 1864.

Die Thaer'schen Erben.

Schleswig-Holstein stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland.

Schleswig-Holsteiner Magen-Bitter,

das beste Schutzmittel gegen Erkältungen und daher insbesondere allen **Militairs, Jägern, Seefahrern** und sonstigen Leuten zu empfehlen, die fortwährend den Veränderungen der Luft und den verschiedenen Klima's ausgesetzt sind. Der tägliche Gebrauch dieses Bittern erhält die Gesundheit, kräftigt den Magen und hilft zu einer regelmäßigen Verdauung.

Haupt-Niederlage in Danzig bei

Joh. Carl Neufeld,
Poggenpfuhl Nr. 88.

Kunst-Verein.

Donnerstag, den **11., Freitag,** den **12.** und **Sonnabend,** den **13. Februar** werden die von dem Kunst-Vereine zur **Verloosung** angekauften **12 Oelgemälde** im Werthe von **1500** Thlrn. nebst **40 Kupferstichen** 2c. **im oberen Saale der Concordia** von **10—4** Uhr noch **unentgeltlich** ausgestellt bleiben.

Die **Verloosung** findet **Sonnabend, den 13. Februar, Nachmitt. 3 Uhr,** daselbst statt.

Für neu eintretende Mitglieder werden **Actien à 2 Thaler,** welche an dieser Verloosung Antheil haben, im Ausstellungslokale ausgefertigt.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.